

*Gläßer, Alfred: Kirche kontra Gesellschaft? Beiträge zur Theologie und Soziologie der Kirche. (Eichstätter Studien: Neue Folge Bd. XI.) Butzon u. Bercker, Kvelaer 1976. Gr.-8°, XIV und 322 S. – Brosch. DM 48,-.*

Wie der Verfasser im Vorwort vermerkt, stellt das Zweite Vatikanische Konzil der Theologie die Aufgabe, das erneuerte Selbstverständnis der Kirche und das veränderte Verhältnis der Glaubensgemeinschaft zur Welt zu reflektieren. Als Ausgangspunkt könne nicht mehr das Modell der Gesellschaft in der Kirche, auch nicht mehr die Konzeption des äußeren Gegenüber von Kirche und Welt dienen, sondern das Prinzip der Kommunikation von Kirche und Welt. Damit wird auf die Tatsache abgehoben, daß sich einerseits die neuzeitliche Gesellschaft aus der Vorherrschaft der Kirche in den sozio-kulturellen Bereichen emanzipiert hat, daß andererseits die vor allem im Staatskirchenrecht ausgebildete Polarisierung von Kirche und Staat, die zu den verschiedenen Trennungsmustern dieser beiden Gewalten geführt hat, nicht mehr genügt.

Aber wie kann und soll das neue Verhältnis aussehen? Der Titel des Buches versieht die Möglichkeit eines Gegensatzes zwischen Kirche und Gesellschaft mit einem Fragezeichen. Mit Recht. Denn das Konzil hat ohne Zwei-

fel allen Tendenzen einer Abkapselung der Kirche von der Gesellschaft, die im Ansatz auch der Vorstellung vom »heiligen Rest« zugrunde liegt, eine Absage erteilt. Viel schwieriger freilich ist es, positiv die Alternative zu reflektieren, so daß Kirche weder in der Gesellschaft aufgeht und selbst zu einem Vehikel sozialen und politischen Engagements wird, noch das Miteinander preisgibt. Es gilt, sowohl die Eigenart und Eigenständigkeit der Kirche als auch ihre innere Verbundenheit mit der Gesellschaft zu behaupten, was die moderne Sozialverkündigung der Kirche mit dem Begriff der relativen Autonomie der Kultursachbereiche auszudrücken versuchte.

Der Vf. geht der Einheit und der Differenz von Kirche und Welt in einem Dreischritt nach, indem er sie im eschatologischen Heilsgeschehen in Jesus Christus und der Kirche, in dessen Verwirklichung und Darstellung durch die Ortskirchen und die Gesamtkirche und in der engen Verflechtung und wechselseitigen Bedingtheit von Kirche und Gesellschaft in jeder historischen Situation untersucht. Dabei werden auf den ersten Blick weit auseinanderliegende Inhalte des Glaubens und der Kirchenstruktur sowie Erkenntnisse der Soziologie in die Betrachtung einbezogen und die theologische mit der sozialwissenschaftlichen Methode in Verbindung gebracht.

Die Problematik wird in den ersten beiden Kapiteln in den Überlegungen zur »kosmischen Dimension des Christusgeschehens«, zur Universalität der Kirche und zur Unterscheidung zwischen dem historischen Jesus und dem Christus des Glaubens entwickelt. Es werden Bruchstellen in der heutigen Exegese und Dogmatik aufgezeigt, wo bei aller gegenseitigen Zuordnung von Kirche und Gesellschaft beide doch außerhalb voneinander begriffen werden. Beachtlichen Raum nimmt die Auseinandersetzung mit E. Käsemann um die Deutung des

paulinischen »Leib Christi« ein, ebenso mit R. Bultmann.

Die folgenden Abschnitte befassen sich mit der Einheit und Differenz von Kirche und Gesellschaft im Hinblick auf die Repräsentation des Christusgeschehens in der Ortskirche sowie auf die Kommunion-Struktur und Verfassung der Gesamtkirche. Die Frage konzentriert sich einerseits auf das Verständnis des Amtes als Dienstes an der Gemeinde, andererseits auf das Verhältnis von Ordo und Jurisdiktion und die Zuordnung von Primat und Episkopat. Der Vf. setzt sich mit den verschiedenen Positionen der heutigen katholischen und protestantischen Theologie auseinander, teils positiv aufnehmend, teils kritisch abgrenzend.

Der umfangreiche dritte Teil geht zunächst von der von Congar entwickelten biblischen Typologie der Welt aus, der der Vf. eine fünfte Bedeutung hinzufügt, nämlich die in das Evangelium »verwobene Kosmologie und Anthropologie, Voraussetzungen und Implikate des christlichen und menschlichen Selbstverständnisses« (173). Die Kirche wiederum hat als Volk Gottes und Leib Christi das Erlösungsgeschehen darzustellen, woraus sich zwar die Dualität von Kirche und Welt, aber kein Dualismus der Trennung und keine beziehungslose Koexistenz ergeben. Sowohl von dieser theologischen Grundposition als auch aus soziologischen Erwägungen wird die Reduktion der Ortsgemeinde auf die sogenannte Kerngemeinde oder Basisgruppen ebenso in Frage gestellt wie die Unzulänglichkeiten der Systemtheorie. In zwei abschließenden Kapiteln versucht der Vf. die Eigenposition der Kirche zwischen Liberalismus und Marxismus zu bestimmen und die bisweilen beliebte These vom »Marsch ins Getto« in Übereinstimmung mit dem Religionssoziologen P. L. Berger zu entkräften.

Das Buch beschäftigt sich mit einer

zentralen Problematik, die zwar nicht systematisch, dafür aber von sehr aktuellen Bezugsfeldern her aufgerollt wird. Die Fülle der verarbeiteten Literatur und Denkansätze ist erstaunlich. Wer sich von dem eigenwilligen und anspruchsvollen Stil nicht abhalten läßt, wird wertvolle Anregungen für die Klärung des Verhältnisses von Kirche und Gesellschaft, auch für die gesellschaftliche Relevanz theologischer Positionen gewinnen.

Augsburg

Anton Rauscher